

**Kunstraum Vitrine** Luzern

# Hans Grob

*Je te donne une Fleur*

Das künstlerische Schaffen von Hans Grob ist mir schon vor geraumer Zeit aufgefallen. Doch erst zu Beginn dieses Jahres, kam es zur ersten persönlichen Begegnung. Im Rahmen der Vorbereitungen zur aktuellen Ausstellung habe ich Person und Werk des Künstlers als authentisch und in sich stimmig erfahren, und freue mich nun sehr, die Ausstellung hier im „Kunstraum Vitrine“ mit ein paar Gedanken zum Schaffen von Hans Grob eröffnen zu dürfen.

Beginnen möchte ich aus gutem Grund allerdings mit einem kleinen Diskurs zum Namen der Galerie.

## **Kunstraum Vitrine**

Wir wissen: Die Vitrine kann ein „Schau-Fenster“ sein, beispielbarer Präsentationsraum für Güter aller Art. In unserem Fall bietet er Raum für Kunst, also *Kunst-Raum*.

Vitrine heisst freilich auch jenes etwas behäbige, gläserne Möbel, welches Preziosen und Sammlungsteile vor Zugriff schützt, sie aber gleichzeitig dem Blick des Betrachters aussetzt.

Sicher ist: Denkt man Vitrine, denkt man Glas- und ...der Gedanke liegt nah: Gläsernes kann zu Bruch gehen. Mit etwas Fantasie sehen wir es in tausend Splitter zersprungen, oder wir beugen uns in der Glashütte über den Bottich mit der brodelnden Masse des eingeschmolzenen Stoffs.

Und vielleicht ist in der Vorstellung auch schon der Glasbläser beim Feuerofen mit geblähten Backen zugange. Staunend sehen wir ihn den zähflüssigen Glasklumpen aufs Rohr stecken und folgen gebannt dem faszinierenden Tanz der Handgriffe, bis sein Atem aus dem erstarrenden Material die neue Form schafft.

*Zerstören und Verwandeln. Zugreifen und Zurückhalten. Vorzeigen und Verbergen. Einschmelzen und Härten.....*  
schon ist die Brücke geschlagen, denn diese Wortpaare scheinen mir nun beinahe schon Metaphern zu sein für die Kunst von Hans Grob.

## **Die Vorgehensweise des Künstlers**

Grobs Vordringen in den Kunstraum zeigt sich im wahren Wortsinn als vielschichtige Kunsttechnologie. Der Künstler greift in bereits definiertes Material ein und unterzieht dieses in der Folge mehreren Verwandlungs-Phasen. Die vorgefundene Gestalt wird verändert, eine neue zugewiesen und verortet.

Ich versuche mich zur handfesteren Veranschaulichung an einer Art „Rezeptur“ am Beispiel der „Zeitungsbilder:

*„Schneide eine vor- und rückseitig bedruckte Bildseite aus einer Tageszeitung aus.*

*Behandle diese mit Lack, bis die Abbildung auf der Rückseite jene auf der Vorderseite durchdringt. Dann fotografiere das neu entstandene „Bild hinter dem Bild“, und drucke es fototechnisch vergrössert auf die Leinwand.*

*Bestreiche nun die Tafel mit Wachs. Bienenwachs kann es sein- allerdings darf die Bepinselung nicht an der Interpretation von Kerzenduft und Honigwabe kleben bleiben.*

*More than honey –auf jeden Fall!“*

Wir ahnen also nun, wie diese Tafeln entstanden sind, die sich zwar als Bilder, aber dennoch nicht eindimensional darstellen. Grobs Gestaltungswille beschränkt sich nämlich kaum je auf die eindimensionale Form. Da wird zum Beispiel im Antiquariat ein Foliant entdeckt, dann in Stücke zersägt und hernach zur Skulptur geschichtet; oder ein vergessenes Buch wird konsequent zu einem Haufen Papierstreifen geschreddert, um sich später als raufaseriges Relief mit erdiger Struktur quasi aus der Asche zu erheben; durch das Verfahren des Künstlers gleichsam organisch geworden.

